

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 5 (1929-1930)
Heft: 4

Rubrik: "Herr Präsident! Meine Herren!" : Eine Auswahl von parlamentarischen Stilblüten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



„Herr Präsident! Meine Herren!“

Eine Auswahl von
parlamentarischen Stilblüten
gesammelt
von

Stadtrat
J. Gschwend

Vor zwei Jahren publizierte der «Schweizer-Spiegel» eine Anzahl Aussprüche zürcherischer Ratsvertreter. Das Herbarium unseres Gewährsmannes hat sich inzwischen um etliche schöne Blüten bereichert. Die Aussprüche sind alle echt. Die drei Zeichnungen stammen von Doré.

Ein soz.-dem. Parlamentarier: «Wir müssen den Entscheid in Sachen (So und So) wie einen Augapfel hüten und dafür sorgen, dass er uns nicht eines Tages davon schwimmt.»

Ein bekannter soz.-dem. Redner meinte: «Denken Sie an das arme Kind, das auf die Welt kam ohne sein Wissen.»

Wir wollen der Stimme der Vernunft nicht in den Arm fallen», äusserte sich ein anderer.

Ein bekannter Lehrer: «Meine Herren, hier fehlt noch eine Lücke.»

Anlässlich der Steuergesetzrevision meinte ein bekannter Anwalt: «Dann empfindet es der Steuerzahler am Portemonnaie, und das ist bekanntlich eine empfindliche Körperstelle.»

Anlässlich der Revision des soeben genannten Gesetzes rief einer in den Saal hinaus: «Meine Herren, die Oberrekurskommission treibt Freilicht-Justiz.»

Ein anderer Redner meinte bei der gleichen Gelegenheit: «Am besten wäre es, im Steuergesetz würde bestimmt, das Rechtspflegegesetz gilt hier nicht, hier gilt die Vernunft.»



„Wie Sie sehen, meine Herren, führt uns ein derartiges Anleihsystem notwendig zur Erschöpfung und Blutleere“

Anlässlich einer Automobildebatte meinte ein Freisinniger vom See: *«Wir erleben es alle Tage, dass besoffene Autos im Kanton herumfahren.»*

Ein bekannter Redaktor kritisierte die Milchverteilung in der Stadt Zürich mit den Worten: *«Da hängen sie (die Milchhändler) die Milchkanne an die Pedale und rennen davon.»*

Ein Sozialpolitiker wendet sich an den Rat mit den Worten: *«Es ist das der Egoismus, der den Leuten schon mit der Muttermilch eingehämmert wird.»*

Ein Regierungsrat (Bauernpartei) äusserte sich anlässlich einer Debatte über die Fremdenpolizei im April 1927 folgendermassen: *«Herr Dr. W... weiss ganz gut, dass*

es Elemente gibt, die man nur korrigieren kann, indem man sie zum Aeussersten treibt und daran aufhängt!»

Anlässlich der gleichen Debatte deutete ein stadtzürcherischer Kantonsrat darauf hin, dass sich die Anwälte, um Auskunft zu bekommen, an die Abteilungsvorstände wenden sollten und nicht an untere Beamte. Er umschreibt das mit folgenden Worten: *«Da geht der Herr von Bureau zu Bureau und tastet die unteren Organe ab.»*

In einer aufgeworfenen Streitfrage bezüglich der Subventionierung der Arbeitslosenversicherungskassen äusserte sich der regierungsrätliche Sprecher: *«Der Regierungsrat ist weder von links, noch von rechts geschoben worden. In dieser Frage hatte er es nicht nötig!»*

Anlässlich der Beratung über die Klassendurchschnitte meinte ein Votant, einen Kompromiss vorschlagend: *«Dann könnten wir ja die 36 Schüler schlucken.»*

Bei der Besprechung über die Einsparung einer Stelle in der Verwaltung meinte ein Votant: *«Wenn wir den Beamten gewählt haben, so haben wir ihn, oder dann muss er mit Gewalt beseitigt werden.»*

Es handelt sich um die Wahl einer Kanzlistin. Ein Ratskollege äussert sich folgendermassen: *«Es wäre ja bös bestellt, wenn das die einzig tüchtige Vorgeschlagene wäre, wo wir doch eine so grosse Zahl von höhern Töchtern züchten.»*

Ueber die schlechte Tramverbindung am Limmatquai äussert sich ein Votant in folgender Weise: *«Da wartet und wartet man. Man muss sich immer zu Tode ärgern, und dann muss man doch noch laufen.»*

Ein Kommunist meinte: *«Das Zutrauen, das man der Regierung schenkt, wird sehr zweischneidig sein.»*

Bei einer Debatte über die Abtreibung erfolgten im Kantonsrat folgende Aussprüche :

« Wir sind doch alle konfirmiert, mehr oder weniger. »

« Ich möchte die Abtreibungen auf den Nullpunkt zurückführen. »

« Ich erinnere an einen armen Teufel, an eine arme Teufelin. »

« Die Kantonsräte bekommen lange nicht so viele Kinder, wie sie bekommen könnten. »

« Ich denke an jene armen Frauen, die aus irgend einem Grunde schwanger geworden sind. »

« Ein mit allen praktischen Wassern versehener Anwalt wird das zu verhindern wissen. »

Ein bekannter Arzt erklärte im Grossen Stadtrate : « Die Wohnungen sind recht und gesund; der Kehricht wird richtig verordnet. »

Ein Linkspolitiker rief, gegen die Rechte gewendet : « Der Brei würde etwas unangenehm riechen, wenn die Herren da drüben mit der Sprache herausrücken würden. »

Wir haben es zu tun mit einer Seeschlange von bedeutendem Alter, an der bereits verschiedene Autoren gearbeitet haben », rief ein Magistrat in den Saal hinaus.

Bei einer Ersatzwahl ins Obergericht erklärte ein Vertreter vom See : « Der freisinnige See hat ein Recht auf dieses Mandat. »

Ein Bauernpolitiker vom See meinte gutmütig (anlässlich der Beratung der Eingemeindungs-Initiative) : « Ich möchte nicht alle Initianten in den gleichen Tigel werfen. »



„Vor allem, meine Herren, habe ich es gern, wenn jemand seinen Standpunkt aufrecht vertritt“

Ein Vertreter vom Lande äusserte sich folgendermassen : « Wir (die Fischer vom Weinlande) hatten einmal einen Vertreter in der kantonalen Fischereikommission. Aber nachdem der verstorben war, hat man ihn uns auch noch weggenommen und an den See hinauf verpflanzt. »

Anlässlich der Beratung des Jagdgesetzes orientierte ein Ober-Nimrod seine Kollegen folgendermassen : « Die wildernde Katze wartet sozusagen mit der Uhr in der Hand auf den Hasen und dann ist er erledigt. »